

Ltd. KVD`in Heinze führte aus, im Zuge des Kreisentwicklungskonzeptes wolle man einen Einstieg in eine etwas andere Denkweise beim Umgang mit der demographischen Entwicklung bieten. Um die Region im Wettbewerb mit anderen Regionen positiv aufzustellen, beabsichtige man, die sich bietenden Gestaltungsmöglichkeiten intensiv zu nutzen. Sie verwies auf das „empirica-Gutachten“ und die „Faller-Studie“ sowie auf die bisherigen Diskussionen in diesem Ausschuss und in weiteren Gremien. In Dienstbesprechungen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit dem Landrat habe man den Auftrag erhalten, als Kreis hier koordinierend und bündelnd tätig zu werden. Ein mögliches Tätigkeitsfeld sei hierbei das Kreisentwicklungskonzept, das als Angebot an die Kommunen zu interpretieren sei. Hierbei sollten auch Aspekte wie Regionalmarketing und Regionalmanagement Berücksichtigung finden. In einem Zeitraum von ca. einem Jahr wolle man nunmehr unter enger Einbindung der Kommunen einzelne Aspekte dieses innovativen, modular aufgebauten Konzeptes entwickeln. Ziel sei ein Handlungs- und Maßnahmenkatalog, der anschließend den Kommunen angeboten werden solle. Über den Fortgang des Projektes werde man im Übrigen regelmäßig berichten.

Abg. Jablonski begrüßte das Konzept. Er verdeutlichte, das Kreisentwicklungskonzept sei kein Instrument, um in die Planungshoheit der Kommunen einzugreifen. Wichtig sei vielmehr die Bündelungsfunktion des Rhein-Sieg-Kreises über die Stadt- und Gemeindegrenzen hinaus, um hierdurch die Kommunen zu unterstützen. Insoweit handele es sich hier um Empfehlungen an die Kommunen. Die abschließende Entscheidung liege aber nach wie vor bei der Kommune. Von daher sei auch die intensive Einbindung der Kommunen im Verfahren wichtig.

Auch SKB Metz unterstütze namens seiner Fraktion die Entwicklung dieses Konzeptes. Man müsse hier neue Wege gehen und setze hierbei auf die koordinierende Funktion des Kreises. Es gehe dabei nicht darum, dass der Kreis konkrete Vorgaben treffe, sondern vielmehr um die Abstimmung verschiedener Handlungsoptionen. Hierbei sei eine integrative Denkweise erforderlich. Der „empirica-Studie“ stehe er aber nach wie vor skeptisch gegenüber. Insoweit begrüße er auch die Vorgehensweise des :rak, der mit dem Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung ein weiteres Institut in die Begutachtung eingebunden habe. Entscheidend sei aber, was letztlich „hinten rauskomme“ und bei den anstehenden Problematiken weiterhelfe.

Abg. Smielick wollte wissen, wie die enge Abstimmung mit den Kommunen konkret erfolgen solle, zumal gerade im Planungsbereich ein Bewerb zwischen den einzelnen Kommunen festzustellen sei.

Ltd. KVD`in Heinze erläuterte, nach der Grundkonzeptionierung werde man sich mit den planerischen Vertretern der Kommunen zusammensetzen und überlegen, wie man diesem Konzept praxisorientiert „Leben einhauchen könne“. Als nächster Schritt solle das Konzept dann auch wissenschaftlich begleitet werden. Eine enge Einbindung der Kommunen sei aber garantiert.